



Dina Falbe, Claudia Mucha, Ina Zerche

Neue Themen in alten Mauern

Die Arbeitsgemeinschaft der Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg

„Rettet die Altstädte!“ lautete eine zentrale Forderung der politischen Proteste im Jahr 1989 in den ostdeutschen Bundesländern. Auch die historischen Städte Brandenburgs und ihre Stadtkerne waren weitgehend im Original erhalten, jedoch von starkem Verfall gekennzeichnet. In der Folge der Umbrüche eröffneten sich Chancen, die Stadtkerne mit ihrer historischen Struktur und Bausubstanz im Sinne einer erhaltenden Weiterentwicklung zu modernisieren. Bereits im Januar 1990 konnten mit dem Modellstadtprogramm einzelne Städte bei der Sanierung ihrer Altstädte unterstützt werden. Schließlich wurde 1991 mit dem Städtebauförderprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz ein Angebot für weitere Städte geschaffen. Dies war Voraussetzung für die Gründung der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg im Jahr 1992. Das erste gemeinsame Ziel der Gründungsstädte dieser Arbeitsgemeinschaft war es, ihre Altstädte vor dem Verfall zu retten und ihre wertvolle Bausubstanz zu erhalten.

Die mittlerweile 31 Mitgliedsstädte der Arbeitsgemeinschaft stellen sich seit über 30 Jahren erfolgreich dieser Herausforderung: Zahlreiche Gebäude, Straßen, Plätze und Grünanlagen wurden seitdem in Stand gesetzt und dabei neue Nutzungen, sich verändernde Lebensgewohnheiten und Anforderungen mit der Bewahrung des baukulturellen Erbes in Übereinstimmung gebracht. Doch noch immer gibt es viel zu tun. Mit Klima- und Energiekrise, Anforderungen der Digitalisierung und Mobilitätswandel kommen auch in Zukunft Herausforderungen auf die Städte mit historischen Stadtkernen im Land Brandenburg zu.

Der Schlüssel zum Erfolg der Arbeitsgemeinschaft sind die partnerschaftliche Zusammenarbeit und der regelmäßige Erfahrungsaustausch. Gemeinsam können die Mitgliedsstädte die Aufgaben der erhaltenden Stadterneuerung gezielt angehen und sich gegenseitig bei der Entwicklung und Erprobung von Ideen und Verfahren unterstützen. Unterstützt werden die Städte dabei auch durch Bund und Land: Die Städtebauförderung ermöglicht den Mitgliedsstädten eine bis zu achtzig prozentige Förderung ihrer Aktivitäten. Mit Start des Programms Städtebaulicher Denkmalschutz im Jahr 1991 wurden bis zum Jahr 2017 im Land Brandenburg rund 784 Millionen Euro für Aufgaben des städtebaulichen Denkmalschutzes zur Verfügung gestellt. Seit 2020 ist der städtebauliche Denkmalschutz ein wichtiges Querschnittsthema aller drei Programme der Städtebauförderung.

Den Mitgliedsstädten der Arbeitsgemeinschaft liegt es besonders am Herzen, das städtische Leben in den historischen Stadtkernen zu sichern und zu bereichern. So finden sich dort viele Beispiele für die gelungene Erhaltung und behutsame Erneuerung des historischen Erbes, die in zahlreichen Aktionen rund um die historischen Stadtkerne mit Stolz präsentiert werden. Kulturelle und touristische Aktivitäten, wie die Auszeichnung Denkmal des Monats, die jährliche Beteiligung der AG am Programm Kulturland

Brandenburg mit Stadtraumausstellungen, das durch die Stadtkerne tourende Sommertheater, Kammerkonzerte und touristische Radrouten, tragen dazu bei, Stadtkerne lebendig zu halten.

Historische Bauten wiederbeleben

Eine städtebauliche Herausforderung stellen vor allem stadtprägende Großstrukturen dar, die aus ihrer ursprünglichen Nutzung gefallen, aufgrund ihrer architektonischen und historischen Bedeutung jedoch erhaltenswert sind. Sie sind ein oft wenig genutztes Potenzial für neue und vielleicht auch besondere innerstädtische Nutzungen. Der Stadt Luckau, einem Mittelzentrum in der Niederlausitz, ist es gelungen, gleich mehrere historische Ensembles mit attraktiven Nutzungskonzepten wiederzubeleben. In direkter Nähe des Luckauer Marktplatzes befindet sich eine denkmalgeschützte Anlage, die in Teilen auf ein Dominikanerkloster aus dem 13. Jahrhundert zurückgeht. Ausgangspunkt der Entwicklung des Areals war die Umnutzung der ehemaligen Klosterkirche als Kulturkirche: Hier kamen ab 2008 die Tourismusinformation, das Niederlausitzmuseum sowie eine Bibliothek und verschiedene Vereine unter, so dass ein Treffpunkt des städtischen Kulturlebens entstand.

Neben der Klosterkirche befindet sich auf dem Gelände ein denkmalgeschütztes Gebäude aus dem späten 19. Jahrhundert: der sogenannte Isolierbau mit Einzelzellen und transparentem Erschließungsgang aus der Zeit des panoptischen Gefängnisbaus. Keine dreißig Jahre nach Fertigstellung war hier Karl Liebknecht inhaftiert. Das NS-Regime, die sowjetische Besatzung und die DDR nutzten das Gefängnis weiter, erst 2005 zog der Justizvollzug endgültig aus. 2009 begann der Umbau des preußischen Zellengebäudes zum Archiv des Landkreises Dahme-Spreewald – eine Nutzung, die einen Erhalt der kleinteiligen Raumstrukturen ermöglicht und das historische Gebäude für die Öffentlichkeit erfahrbar macht. Der denkmalgerechte Umbau wurde

mit mehr als zweieinhalb Millionen Euro gefördert. Auf dem ehemaligen Gefängnishof spielen heute Kinder, denn im alten Kutscherhaus ist eine Kindertagesstätte untergebracht. Eine Rasenfläche, Pergolen und eine Brunnenkulptur machen die Außenanlagen zu einem beliebten Aufenthaltsort für neue Anwohnerinnen und Anwohner – zwei weitere Gebäude der ehemaligen JVA wurden von der städtischen Wohnungsbaugesellschaft übernommen und bis 2016 zu insgesamt 23 Wohnungen ausgebaut.

Wohnen kann man auch in einem weiteren historischen Ensemble am Rande des Stadtkerns von Luckau. Hier engagierte sich eine Privatperson, die das im 14. Jahrhundert errichtete Hospital zum Heiligen Geist 2014 erwarb und mit Unterstützung der Städtebauförderung in eine altersgerechte Wohnanlage verwandelte. Betreute Wohngemeinschaften, Mietwohnungen, teilstationäre Tages- und Nachtpflege sowie ein ambulanter Pflegedienst bringen hier Angebote für unterschiedliche Bedürfnisse älterer Menschen und ihrer Angehörigen zusammen. Zwischen Vorder- und Hinterhaus befindet sich ein privater Hof als Treffpunkt, an den auch eine Hofwerkstatt mit attraktiven Beschäftigungsmöglichkeiten angegliedert ist.



Abb. 1: Stadtpfarrkirche St. Marien in Angermünde (Foto: Erik-Jan Ouwerkerk)

Die Förderungen privater Investitionen gehört seit den Anfängen der Arbeitsgemeinschaft zu den Hauptaufgaben der Mitgliedsstädte, denn die kleinteiligen Altstadtstrukturen setzen sich meist aus vielen Einzelobjekten zusammen, die in der Summe das einzigartige Erscheinungsbild der Stadtkerne prägen. Während in Wusterhausen/Dosse vor 1989 noch historische Fachwerkhäuser abgerissen wurden, weil die Ressourcen für fachgerechte Sanierungen fehlten, können sich die Menschen in der Kleinstadt am Rande der Prignitz heute nicht mehr vorstellen, diese Kleinode, errichtet von Zigarrenmachern oder Tuch- und Leinewebern, aufzugeben. Doch einfach ist es nicht, die prägenden Wohn- und Geschäftshäuser der einstigen Ackerbürgerstadt zu erhalten. Hier unterstützt die Altbauaktivierungsstrategie

der Stadt: Um das Risiko für interessierte Privatpersonen zu senken, kauft die Stadt Fachwerkhäuser an und saniert die Gebäudehülle, sodass potenzielle Käufer nur noch den Innenausbau nach ihren Bedürfnissen vorzunehmen brauchen. Ein erstes Objekt in der Alten Poststraße wartete jedoch trotzdem etwa vier Jahre im teilsanierten Zustand auf eine neue Nutzung. Mittlerweile ist es wohl in guten Händen. Ohne direkte Anbindung an Berlin hat Wusterhausen/Dosse noch mit der Kleinstadtfucht zu kämpfen, doch die Stadtverwaltung bereitet sich auf den Umschwung vor, der andere Städte bereits jetzt erreicht hat. Die Aktivierungsstrategie wird weiterverfolgt.

Zukunftsthemen in die Altstädte bringen

Neben diesen altbekannten, nach dreißig Jahren Arbeitsgemeinschaft schon bald traditionell zu nennenden Aufgaben der Stadterneuerung beschäftigen sich die Mitgliedsstädte mit Zukunftsthemen, die erst in den letzten Jahren verstärkt ins Visier der Planenden gekommen sind. Im Rahmen der Landesinitiative Meine Stadt der Zukunft haben vier AG-Städte Projekte auf den Weg gebracht, mit denen sie Lösungsansätze zu Fragen der Digitalisierung, neuer Mobilität, Klimaschutz und Klimafolgenanpassung sowie anderen Zukunftsthemen entwickeln wollen. Im September 2020 hatte das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung (MIL) zum ersten Mal Kommunen aufgerufen, Konzepte zu entwickeln und einzureichen, die neue Wege erproben, eine breite öffentliche Diskussion zu örtlichen Zukunftsfragen in der Stadtgesellschaft anzustoßen.

Neben den brandenburgischen Städten Herzberg (Elster), Neuruppin und Perleberg gehört auch die Stadt Bad Belzig zu den Smart-City-Modellstädten. Noch vor wenigen Jahren war hier ein Bevölkerungsrückgang prognostiziert worden, heute jedoch steht die Stadt vor der Aufgabe, ihr Wachstum nachhaltig zu gestalten. Die Kreisstadt im Fläming nutzte den Projektaufruf, um unterschiedlichste Strategieprozesse zu verzahnen und dadurch übergeordnete Entwicklungsziele zu stärken. Parallel zum Smart-City-Modellprojekt, das die Stadt in Zusammenarbeit mit der Nachbargemeinde Wiesenburg/Mark umsetzt, wurde ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept (INSEK) erstellt. Mehr Wohnraum, mehr Schulen und Kitas und Mehrgenerationenhäuser werden gebraucht. Der Tourismus als wichtiges Standbein der Stadt im ländlichen Raum soll von nachhaltiger Mobilität profitieren: Eine 2021 eröffnete Radstation bietet in Bad Belzig kostenlose Ladeplätze für E-Bikes, abschließbare Fahrradstellplätze und WLAN. Digitale Innovationen sollen dazu beitragen, die Lebensqualität zu verbessern. Daran arbeitet die Zukunftsschusterei, wie das Smart-City-Büro in den Räumen einer historischen Schuhwerkstatt genannt wird. Neben diesem analogen Ort des Austauschs diene insbesondere die auf der Smart Village App basierende Bad



Belzig App als zentrales Tool der Bürgerbeteiligung: Ideen für das Wohnen der Zukunft und die Gestaltung der öffentlichen Räume in der Altstadt wurden digital diskutiert.

Die Anlage eines temporären Sandkastens auf dem Marktplatz des historischen Stadtkerns der Stadt Beeskow sorgte für eine überregionale mediale Aufmerksamkeit. Das Projekt war Teil der Beeskower Bewerbung um das Siegel Kinderfreundliche Kommune, darüber hinaus natürlich attraktiver innerstädtischer Anziehungs- und Treffpunkt auf Zeit. Inspiriert von einem Sandkasten in der Innenstadt von Malmö wurde der Vorschlag, auf dem Marktplatz von Beeskow einen kleinen Strand aufzubauen, im Rahmen des städtischen Bürgerbudgets von den Beeskowerinnen und Beeskowern zur Umsetzung ausgewählt. Eine große Sandlieferung, Material vom lokalen Bauhof sowie Strandmöbel und Sandspielzeug wurden zusammengetragen. Während Eltern und Großeltern in naheliegenden Geschäften einkauften oder in Liegestühlen entspannten, konnten Kinder Sandburgen bauen und handliche Baufahrzeuge bewegen. Der damalige Bürgermeister der Stadt und gleichzeitig Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Städte mit historischen Stadtkernen erkannte den Mehrwert, den dieser besondere Ort für alle kleinen und großen Beeskowerinnen und Beeskower zu bieten hat. So kehrt der kleine Strand mittlerweile jedes Jahr im Frühjahr zurück auf den Beeskower Marktplatz.



Abb. 2: Fachwerkhaus in Wusterhausen/Doose (Foto: Erik-Jan Ouwerkerk)

Interkommunaler Wissenstransfer – Herausforderungen gemeinsam angehen

Die Arbeitsgemeinschaft der Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg lebt von Austausch, Wissenstransfer und der gegenseitigen Inspiration der Mitgliedsstädte. Für erfolgreiche Projekte gilt: Nachahmen ist ausdrücklich erwünscht! So ließ sich der Bürgermeister der Stadt Angermünde und nun amtierender Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft vom Beeskower Sandkasten inspirieren: Im Sommer 2023 erwartete auch auf dem An-

germünder Marktplatz ein kleiner Strand große und kleine Besucher. In Sachen Bürgerbudget setzte Angermünde sogar noch eins drauf und stellt seit 2021 neben diesem unter dem Oberbegriff Generationenhaushalt noch jeweils kleinere Beträge zur Verfügung, um Wünsche von Kindern und Jugendlichen sowie Senioren für ihre Stadt zu erfüllen.

Auch die hochaktuellen Themen wie Klimaschutz und Klimafolgenanpassung geht Angermünde gezielt an. Verschiedene strategische und konzeptionelle Grundlagen, wie das Klimaschutzkonzept (2015) und das Integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept mit Schwerpunkt Klimawandelfolgenanpassung (2019), zielen dabei auch auf die langfristige Sicherung der historischen Bausubstanz ab. Um diese Erfahrungen anderen Städten zugänglich zu machen und im Austausch weitere Erkenntnisse zu gewinnen, nimmt Angermünde neben anderen Mitgliedsstädten der Arbeitsgemeinschaft als Referenzstadt am Forschungsprojekt Historische Stadtquartiere im Spannungsfeld von Denkmalschutz und Klimafolgenanpassung – Herausforderungen und Lösungsansätze für Kleinstädte in Brandenburg und Nordrhein-Westfalen teil. Das praxisorientierte Forschungsprojekt wurde im Rahmen des HochschulCampus KleinstadtForschung (HCKF) an der BTU Cottbus-Senftenberg ins Leben gerufen. Die Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg wird dabei von der Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW unterstützt. Im Ergebnis des Forschungsprojekts entsteht eine Arbeitshilfe, die Lösungsansätze zur Vereinbarkeit der stadtstrukturell kompakten und baukulturell wertvollen historischen Stadt mit Schwammstadtmaßnahmen bündelt und neue Ansätze für die kommunale Handlungspraxis aufbereitet.



Dina Falbe

Architektin und Publizistin, Mitarbeiterin der complan Kommunalberatung GmbH, Potsdam



Claudia Mucha

Stadtplanerin und Leiterin der Geschäftsstelle der AG Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg, Mitarbeiterin der complan Kommunalberatung GmbH, Potsdam



Ina Zerche

Städtebauerin und Mediatorin, Geschäftsführerin der complan Kommunalberatung GmbH, Potsdam